universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Franz Brunner

urn:nbn:at:at-ubi:2-7284

Franz Brunner

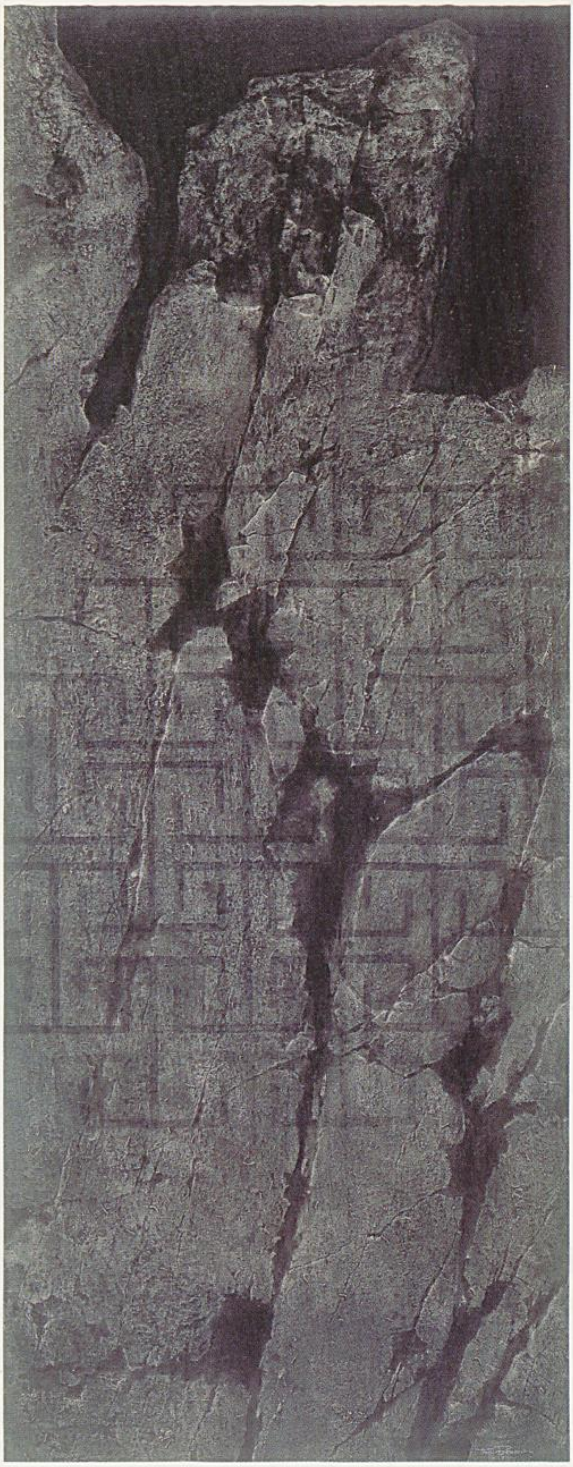
Ohne Titel, 1996/97

1960 in Thaur geboren; 1980-1984 Studium an der staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart; seit 1975 Senner und Kunstschaffender auf der Krimpenbachalm

Ausstellungsbeteiligungen: 1983 Städtische Galerie Ravensburg »Klasse Brodwolf«, Ravensburg; 1984 Musèe Historique Strasbourg, »Des Ècoles d'art en Europe«, Strasbourg; 1990/92 Galerie Zeitkunst, Kitzbühel; »Unter Null – Kunsteis, Kälte und Kultur«, Nürnberg/München; 1994 »Steinbilder« HTL Galerie, Innsbruck; 1995 »Bergsicht« Inn Galerie, Innsbruck; 1996 »Neue Mitglieder 1996« Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck; 1997 »Über die Berge« Rabalderhaus, Schwaz

Literaturauswahl: Das Fenster, Heft 57, Innsbruck 1994; S. Hirn, Neue Mitglieder 1996, Innsbruck 1996

Ohne Titel, 1996/97, Dispersion auf Leinen, 100 x 250 cm

Die naturnahen Umrisse des Felsbrockens kommen durch die Verwendung der Frottage-Technik zustande. Dabei wird ein Leinengewebe mit Kleister auf den Felsen geklebt und eine teilweise wasserfeste Dispersionsfarbe nachträglich aufgetragen. Die eigenwillige Struktur des Felsuntergrundes entsteht durch mehrmaliges Auftragen und Abreiben der Farbe, die bei diesem Bild dem dunklen Ton einer Humusschicht ähnelt. Der plastisch anmutende Charakter des Werkes ist auf die Wiedergabe der Vertiefungen bzw. Erhöhungen des Felsens zurückzuführen. Über diese so entstandene natürliche Form malt der Künstler ein streng geometrisches Ornament, das sich wie der Schatten eines Labyrinths auf das Bild legt. Bewußt provoziert Brunner damit einen Zwiespalt der Formen. Scheinbar gesetzlos präsentiert sich in unseren Augen die Struktur der Natur, ohne exakt rechte Winkel, ohne gerade Linien... Dem gegenüber steht das menschliche Ordnungsprinzip, als klar definierte und vor allem reproduzierbare Gesetzmäßigkeit.

T.P.